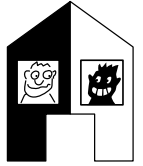




24^b AUSGABE
des Boulevardblatts für den guten Zweck

Hoffentlich wird alles gut!



Für viele Menschen entscheidet sich gerade ihre Zukunft: Dürfen sie nach Verfolgung und Flucht in Sicherheit bleiben? Das Integrationshaus bietet ihnen in dieser Zeit Schutz, betreut und berät sie. Der Ausgang bleibt trotzdem ungewiss.



FOTO: LUKAS BECK

WASSER, FLÜCHTLINGE, IBIZA. UND SIE.

Was hab' ich mit dem Ibiza-Video am Hut, werden Sie sich fragen. Nun, darin ventiliert der vormalige Vizekanzler, Österreichs Wasser zu privatisieren, es zu verkaufen. Wie ein privater Wasserlieferant den Kaufpreis herein bringt und dann noch was verdient, ist klar: Die Bevölkerung muss halt mehr fürs Wasser zahlen. Das entspricht ganz der neoliberalen Denkweise von „mehr privat - weniger Staat“. Beim Thema Asyl vertritt die FPÖ seltsamerweise das Gegenteil: Hier wurde von Türkis-Blau „zack, zack, zack“ verstaatlicht: Eine neue Bundesagentur

MEINUNG

übernimmt in den Bundesquartieren die Unterbringung, Verköstigung sowie die Rechts- und Rückkehrberatung - mit Weisungsrecht des Innenministers. Die teure Agenturlösung wurde ohne Rücksicht auf Bedenken in rechtsstaatlicher, menschenrechtlicher und finanzieller Hinsicht im Nationalrat beschlossen und nach dem Koalitionsbruch im Bundesrat durchgewinkt. Jetzt kommen Sie in Spiel! Bitte lassen Sie sich das alles nicht gefallen! Das Integrationshaus betreut und berät Flüchtlinge unabhängig. Das geht nur mit Ihrer Hilfe, weiß

Ihr Dr. Sepp Stranig



WILLI RESEARITS
ist Gesangskünstler
und Mitbegründer des
Integrationshauses

FOTO: LUKAS BECK

LIEBE LESERINNEN & LESER! LIEBE KINDER!

Der Sommer steht vor der Tür, und auch wenn es aufgelegt wäre, möchte ich nicht über Ibiza schreiben. Denn für uns gibt es Dinge, und vor allem Menschen, die weitaus wichtiger sind.

Denn es geht um die Menschen. Geflüchtete Menschen. In der Politik werden sie entweder nur als Zahlen und Statistik wahrgenommen, eine anonymisierte Masse, oder als Bedrohung, die für das Übel der Welt verantwortlich gemacht werden kann. Vergessen wird dabei der einzelne Mensch, das einzelne Schicksal, die einzelne Geschichte. Damit haben wir tagtäglich im Integrationshaus zu tun. Darum sind wir betroffen, wenn wir mit einer solch menschenverachtenden Politik konfrontiert sind. Und auch mit Urteilen, die über das Leben von Menschen entscheiden. Die Geschichte von Fatemeh und Omid zeigt das sehr eindringlich.

Im Integrationshaus tun wir alles, um diese Menschen in ihrer schwierigen Lebenssituation zu unterstützen. Und als Musiker ist es für mich natürlich spannend zu sehen, welche wichtige Rolle auch die Musik bei der Therapie von Menschen einnehmen kann. Als allgemein verständliche Sprache, mit der auch bei Sprachlosigkeit – auf Grund mangelnder Deutschkenntnisse – viel gesagt werden kann. Ich möchte mich hier sehr herzlich bei allen Unterstützer*innen bedanken!

Und unterstützen können auch Sie uns, mit Ihrer Spende an das Integrationshaus. Auch hier macht es jede einzelne Spende aus! Ich danke Ihnen und wünsche einen schönen Sommer!

Grüßie,
Ihr/euer Willi Resetarits

Übrigens: am 26. Oktober ist wieder „Lachen hilft!“ im Stadtsaal. Es spielen u.a. **Viktor Gernot**, **Nadja Maleh** und **die Strottern**. Ein heiterer Abend wird es werden, lassen Sie sich das nicht entgehen! Karten gibt es im Stadtsaal.

MUT HABEN FÜR NEUES

MUSIKTHERAPIE UND INSTRUMENTALUNTERRICHT helfen, einen besseren Zugang zu den eigenen Gefühlen zu bekommen.

Es ist so, als ob sie mit dem Instrument zusammen gehört“. So beschreibt Katja, Betreuerin im Integrationshaus, den Auftritt von Lili beim letzten Konzert des Music Jam Lab. Lili ist 9 Jahre und wohnt seit 2014 im Integrationshaus. „Und seitdem ich sie kenne, wollte sie Violine spielen. Jetzt darf sie es endlich!“ Möglich gemacht hat das Ute Ulrike Schmidt mit ihrem Projekt Live Music Now Unisono. Sie organisierte über die United Nations Women's Guild charity organisation Musikinstrumente für das Integrationshaus. Zwei Keyboards, zwei Violinen, eine Gitarre und Trommeln für Kinder und Jugendliche. So konnten sechs Kinder beginnen, ihr Wunschinstrument zu lernen. Lili ist eine von ihnen.

Im Projekt Jam Music Lab Unisono spielen Musikstudent*innen gemeinsam mit Geflüchteten. Sie geben Musikunterricht in der Gruppe, organisieren aber auch Konzerte. Ein Highlight war mit Sicherheit der 25. Wiener Flüchtlingsball im ausverkauften Rathaus, wo das Unisono Ensemble die Eröffnung machen durfte. Mehr als 50 Musiker*innen und Sänger*innen waren gemeinsam auf der Bühne und sorgten für Begeisterung. „Als Projektleiterin habe ich viel Kontakt sowohl zu den Flüchtlingen, als auch zu den Student*innen. Die Gespräche oder, besser gesagt, die zahlreichen sms sind unglaublich tiefinnig, oft auch sehr witzig und charmant. Ich erfahre sehr viel Persönliches von den Geflüchteten. Über das Vertrauen, das sie mir entgegenbringen, freue ich mich sehr. Ebenso ist es ergreifend zu hören, wie viele Sorgen sich die Student*innen über das Schicksal ihrer Schüler*innen machen“, so Ute Ulrike Schmidt.

Aber auch mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) gibt es eine lange Zusammenarbeit. Einerseits bieten auch sie Musikunterricht: Im Projekt „Zusammenklänge“ geben Musikstudent*innen Einzelunterricht, insgesamt haben bis jetzt 13 Kinder und Jugendliche an dem Projekt teilgenommen. Andererseits gibt es seit mehr als 4 Jahren auch Musiktherapie im Integrationshaus. Die Bewohner*innen, die eine musikalische Behandlung angeboten bekommen, benötigen keine musikalische Vor-

bildung. Die verwendeten Musikinstrumente sind ohne Vorkenntnisse spielbar bzw. sind diese auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Person abgestimmt. Somit findet, je nach Zielsetzung, aktives Spielen, Musikhören (z.B. positiv besetzte Musik aus dem Herkunftsland) sowie der Einsatz der Stimme unter Berücksichtigung des kulturspezifischen Hintergrunds statt. Der Ausdruck der eigenen Befindlichkeit für die Therapie ist wichtig. „Weil oft sind die Menschen hier sprachlich noch nicht so gut, und die musikalische Ausdrucksweise ist so eine Möglichkeit, trotzdem auf die Leute einzugehen. Und es ist leichter annehmbar als eine ‚normale‘ Therapie“, erklärt Katja.



LILI (ganz links) stolz mit ihrem Instrument

„Kulturen haben Grenzen. Wir sollen sie wahren, aber uns über die politischen Grenzen hinwegsetzen. Wir Musiker*innen sind fähig, kulturelle Grenzen zu wahren und zusätzlich Neues entstehen zu lassen. Dabei sollen wir aus Fehlern in der Vergangenheit lernen, um nicht Musikkulturen zu zerstören. Daneben sollen wir Mut haben für Neues“, so Ute Ulrike Schmidt. „Meine Überlegungen waren, dass die junge Generation mit dem Wandel unserer Gesellschaft fertig werden muss. Deshalb meine Anfrage bei Universitäten. Außerdem sollte das Projekt nachhaltig sein und in Synergie. Weitere Ideen waren, dass wir uns immer wieder fragen sollen, welchen Beitrag wir als Musiker*innen für unsere Welt leisten können: Verbinden, statt trennen, Frieden, Heilen – statt Zerstörung.“

WIR LIEBEN UNS

FATEMEH UND OMIID haben schon vieles durchgemacht. Und eigentlich wollen sie nur zusammen leben. In Sicherheit.

Kennengelernt haben sich Fatemeh und Omid im Iran. Ihre beiden Familien kommen aus Afghanistan. Zuerst waren sie Freunde, dann haben sie sich verliebt. Aber Fatemehs Vater war gegen die Liebe. Aus Trauer wollte Omid zum Militär. Nach einem zweiwöchigen Grundkurs verließ er aber das Heer, woraufhin er von der Polizei als möglicher Spion verfolgt und bedroht wurde. Heimlich, nur Fatemehs Mutter wusste davon, haben die beiden dann muslimisch geheiratet, und sie begaben sich auf die Flucht. Das war im November 2015.

Von Isfahan, ihrem Heimatort, ging es zuerst nach Teheran, dann über die türkische Grenze und schließlich in einem kleinen Boot mit mehr als 50 Menschen an Bord auf die griechische Insel Mytilini. Dort verbrachten sie drei Tage, bevor sie nach Athen weiter reisten und dann mit dem Bus zur makedonischen Grenze. „Ich hatte Angst, weil überall gesagt wurde, dass die Grenze bald zu gemacht wird“, sagt Omid. Nachdem auch diese Grenze überwunden war, war die weitere Reise etwas leichter. Über Serbien, Kroatien, Slowenien kamen sie schließlich nach Salzburg. „Das war das erste Land, das uns willkommen heißen hat!“ Nach einem Monat waren sie am Ziel ihrer Flucht.

Eigentlich sollte es weiter nach Linz gehen, aber da sie auf Grund von Erschöpfung im Zug eingeschlafen sind, wachten sie erst in Wien auf, um 21 Uhr am Bahnhof Meidling. Am 14.1.2016 stellten Fatemeh und Omid dann ihren Asylantrag. Wieso sie das noch so genau wissen? Das Datum steht auf ihrer weißen Karte. Für Omid war es der erste Ausweis, den er je hatte.

Zuerst waren sie im Dusika-Stadion beim Prater untergebracht, kein Zimmer, nur zwei Betten. Als dieses geschlossen wurde, kamen sie ins Heim in der Siemensstraße, wo sie mehr als ein Jahr wohnten, danach waren es verschiedene andere Unterkünfte. Im Juni 2018 kam Omid schließlich zur Beratungsstelle des Integrationshauses. Wegen seiner aufkommenden Epilepsie brauchte er besondere Betreuung. So wurden sie im Wohnheim des Integrationshauses aufgenommen. „Hier ist es am besten, weil hier gibt es viele Betreuer*innen, die sehr hilfreich sind“, so Fatemeh. Wieder einmal waren sie angekommen.

Im Dezember 2018 bekam Fatemeh dann Asyl. Sie habe glaubhaft die westlichen Werte angenommen, so die Begründung. Omids Antrag wurde abgelehnt. „Die sehen alle Afgha-



FOTO: LUKAS BECK

nen nur als Drogenhändler und Terroristen. Sie beurteilen mich nur nach meiner Herkunft und sehen nicht, was ich alles geleistet habe“. Da sie „nur“ muslimisch verheiratet sind, gilt er nicht als gesetzlicher Ehepartner. So haben sie auch bei der Einvernahme angegeben, dass sie nicht verheiratet sind. „Weil wir wussten, dass es keine gesetzliche Heirat war, und wir wollten nichts Falsches sagen“ so Fatemeh. Diese Angst vor einer Falschaussage könnte sie jetzt trennen. Dabei hatten sie versucht, in Österreich auch rechtlich zu heiraten. Auf Grund fehlender Dokumente war das aber nicht möglich gewesen. Omids Asylantrag geht weiter durch die Instanzen. Betreut wird er von der Rechtsberatung des Integrationshauses.

Die Situation belastet beide natürlich sehr. „Ich habe Angst, dass ich jederzeit abgeholt werden kann“, fürchtet Omid. Trotzdem tun sie alles, um hier Fuß zu fassen. Beide machen einen Pflichtschulabschlusskurs. Omid hat zu-

dem die Fotografie für sich entdeckt. Er hat beim Magazin biber einen Journalismus-Kurs gemacht und erstellt jetzt immer wieder Beiträge für Okto TV. Auch ein eigenes Musikvideo hat er schon gedreht. Und Fatemeh spielt Fußball, erzählt er stolz. „Das war ein weiterer Grund, wieso wir geflüchtet sind. Weil Frauen hier in Freiheit leben können, und nicht Männer sagen, was sie tun muss und darf“, sagt Omid. Sie spielt als Verteidigerin in einer Frauenmannschaft von „Kicken ohne Grenzen“. Später möchte sie Zahntechnikerin oder Augenoptikerin werden. „Nur nichts mit Blut und Spritzen“, lächelt sie.

Letzte Woche haben sie ihren Pflichtschulabschluss gemacht. Wie es weiter geht, wissen sie nicht. „Wir haben zusammen gelacht, wir haben zusammen geweint. Wir machen alles, damit wir zusammen bleiben können“, sagt Omid am Ende des Gesprächs. Und nimmt die Hand vor Fatemeh, obwohl er es ist, der jetzt noch Schutz braucht.

APPELL ZUR SCHADENSBEGRENZUNG!

INTEGRATION WIRD BEHINDERT. Der derzeitige Beschluss zur Mindestsicherung hätte gravierende Auswirkungen auf die Betroffenen.

Seitdem das entlarvende Video zur Ibiza-Affäre veröffentlicht wurde und Rücktritte des Vizekanzlers und des Klubobmannes der FPÖ, die Abberufung des Innenministers durch Bundespräsident Van der Bellen, weitere Rücktritte der FPÖ Minister und die Abwahl per Misstrauensantrag der gesamten Bundesregierung folgten, beschäftigt mich die Frage, wie es gelingen kann, den Scherbenhaufen, den diese Bundesregierung hier insbesondere auch in der Flüchtlingspolitik ange richtet hat, wieder zu beseitigen.

Der für einige Tage zum Innenminister ernannte Eckart Ratz hat zwar glücklicherweise gleich die menschenverachtende Verordnung des abberufenen FPÖ-Innenministers für die Senkung der Abgeltung in der gemeinnützigen Arbeit auf 1,50 Euro pro Stunde zurückgenommen, aber leider hat der Bundesrat trotz aller Warnungen noch am 29.5.2019 das den Flüchtlingsschutz gefährdende BBU – G (Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen – Gesetz), mit dem die Rechtsberatung verstaatlicht werden soll, durchgewunken, anstatt ein Veto einzulegen. Gerade in Zeiten der Übergangsregierung wäre dies in diesem rechtsstaatlich überaus sensiblen Bereich angezeigt gewesen. Für das Integrationshaus ist eine unabhängige Rechtsberatung im Asylverfahren quer durch alle Instanzen und der Zugang von NGOs zu Asylwerber*innen und umgekehrt ein enorm wichtiges rechtsstaatliches Anliegen. Unsere Argumente gegen das BBU-G haben wir in einer Stellungnahme im Rahmen der Begutachtung eingebracht.



FOTO: LUKAS BECK

ANDREA ERASLAN-WENINGER ist Geschäftsführerin des Integrationshauses

Auch die Abschaffung der Mindestsicherung und die Rückkehr in die Armenfürsorge durch das neue Sozialhilfegesetz ist insbesondere für geflüchtete Menschen eine existenzielle Bedrohung. Subsidiär Schutzberechtigte sollten demnach nur mehr Leistungen in der Höhe der Grundversorgung von € 365 erhalten. Da dieses Gesetz vermutlich verfassungswidrig ist und der Genfer Flüchtlingskonvention widerspricht, werden wir weiterhin alles unternehmen, damit dieses Gesetz nicht in die Praxis umgesetzt wird. Dieses Gesetz verhindert nicht Armut, sondern verstärkt sie, da die „Sozialhilfe neu“ für viele Gruppen nicht mehr existenzsichernd ist. Dieses Armuts gesetz ist ein weiteres Armutszeugnis für die ehemalige Bundesregierung!

Aber auch die Wiedereinführung des Lehrlings erlasses und die Öffnung des Arbeitsmarktes für Asylwerber*innen auch schon während des Asylverfahrens sind für uns wichtige notwendige Schritte, die auch europarechtlich gefordert sind.

Wie Sie an Hand der angeführten Beispiele sehen, stehen wir vor einem Scherbenhaufen in vielen Bereichen in der Flüchtlingspolitik. Das Integrationshaus wird alles unternehmen, um hier gegen zu steuern.

Herzlichen Dank, dass Sie aufgrund der letzten Ausgabe der Guten Zeitung € 57.765,14 gespendet haben. Das Integrationshaus setzt sich tagtäglich für eine menschliche Flüchtlingspolitik ein. Rund 6.000 Menschen pro Jahr können dadurch konkrete Hilfe finden. Geben Sie Flüchtlingen eine Zukunft! Spenden Sie! Halten wir gemeinsam dagegen!

Helfen Sie helfen!

1 DIESER ZEITUNG LIEGT EINE ZAHLUNGSANWEISUNG BEI.

Mit dieser Zahlungsanweisung können Sie helfen. Dem Integrationshaus und den Menschen, die dort ein Zuhause gefunden haben.

2 NEHMEN SIE DIESE ZAHLUNGSANWEISUNG.

Bringen Sie sie zu Ihrer Bank.
Achtung: Am Schalter auf SPENDE hinweisen.

3 SPENDEN SIE! BAR ODER PER ÜBERWEISUNG.

Bank Austria, IBAN: AT20 1200 0006 7113 0300
BAWAG P.S.K., IBAN: AT05 6000 0000 9191 6000
Erste Bank, IBAN: AT51 2011 1837 4381 5801

4 ACHTUNG! ES GELTEN NEUE REGELN FÜR DIE SPENDENABSETZBARKEIT:

Wenn Sie möchten, dass Ihre Spenden an das Integrationshaus steuerlich abgesetzt werden, bitten wir Sie, uns einmalig Ihr Geburtsdatum bekannt zu geben. Kontakt: Simone Gebhart, s.gebhart@integrationshaus.at, 01 212 35 20 - 12



Bitte geben Sie Flüchtlingen eine Zukunft!